

MATTHIAS  
SACHAU



it



Mit  
Flipflops  
ins  
Glück

Roman

schlief sie wieder ein.

Als Nina das nächste Mal aufwachte, war es zehn vor sieben. Sofort war São Paulo wieder in ihren Gedanken. Dabei hatte sie bis vorgestern noch nicht einmal gewusst, wo genau diese Stadt überhaupt lag. Und wie unfassbar groß sie im Vergleich zu Münster war.

Sie streckte sich.

Schon in wenigen Tagen würde sie mit Sami für eine Woche dorthin fliegen. Er zum Probearbeiten, sie um sich mit der Stadt vertraut zu machen. Und dann mussten sie entscheiden, ob er die Arbeit annahm und sie endgültig dorthin übersiedeln wollten.

Ein Wahnsinn.

Doch auch hier war Ninas Alltag

gerade Wahnsinn. Gedanken an ihre Arbeit rollten in mächtigen schwarzen Wellen heran, ihr Magen krampfte sich zusammen, und die São-Paulo-Frage verschwand schnell wieder im Hintergrund. Nina arbeitete im Café Chopin. So lange schon, dass sie aufgehört hatte, die Jahre zu zählen. Es war eins der wunderbarsten Cafés in ganz Münster. Sie liebte es. Kerstin Köhnfeld, ihre beste Freundin seit Schulzeiten, hatte es gegründet und zusammen hatten sie es über die Jahre zu dem gemacht, was es heute war. Doch seit etlichen Monaten arbeitete Kerstin nun kaum noch mit. Sie hatte sich von ihrem Mann getrennt und musste sich jetzt allein um ihre Zwillinge kümmern.

Nina machte ständig Überstunden, war für alles verantwortlich und hatte keinen einzigen freien Tag mehr.

Während sie an die bevorstehende Doppelschicht dachte, lauschte sie ihrem eigenen Atem. Flach und viel zu schnell. Allein schon der Gedanke, dass sie in einer Stunde wieder hinter dem Tresen stehen würde, raubte ihr Kraft. Die schicksalsentscheidende Probewoche in São Paulo erschien ihr vor diesem Hintergrund fast wie eine Rettungsinsel.

Allerdings musste sie es Kerstin noch beibringen. Das lastete schwer auf ihr. Das Chopin war Kerstins Existenzgrundlage. Was, wenn sie keine Vertretung für diese Woche fand? Und was erst, wenn Nina sich tatsächlich

dafür entschied, ganz nach São Paulo zu ziehen?

*São Paulo.*

Irgendwie ein Allerweltsname.

Wahrscheinlich gab es hunderte São Paulos auf der Welt. Klang ein wenig nach Westernstadt. Katholisch, Hitze, Staub, Pfarrer dauernd betrunken. Das São Paulo, in dem sie vielleicht bald leben würde, war natürlich das krasse Gegenteil davon: die größte Stadt Brasiliens, ein riesiger Moloch. Sie hatte es nicht gewusst, hatte gedacht, Rio sei die größte, die Stadt mit den Prachtstränden, wo die Reichen sich tummelten, während in den Straßen obdachlose Kinder von korrupten Polizisten erschossen wurden.

Und die Stadt, in der Gero jetzt lebte.  
Immer wieder war ihr das in den  
letzten Tagen durch den Kopf gegangen.  
Es war wirklich ein seltsamer Zufall, dass  
er am Ende ausgerechnet in Rio gelandet  
war. Als sie sich vor langer Zeit  
kennengelernt hatten, hatte nämlich die  
Rio-Hymne »Girl from Ipanema« eine  
große Rolle gespielt ...

Sami gab einen kurzen Schnauflaut  
von sich. Sie sah ihn an. Er lag auf dem  
Rücken, eine Hand hinter dem Kopf, die  
andere auf dem Bauch, dazu ein sehr  
zufriedener Gesichtsausdruck. Seine  
typische Morgenschlafhaltung. »Wie  
Buddha, als er sich noch nicht  
entscheiden konnte, wohin mit seinen  
Händen«, hatte sie eines Tages spontan